Alexandrien
unter den ersten Ptolemäern.

Bruchstück einer literarhistorischen Forschung

von

Dr. G. Pinzger.

Der Verfasser der nachfolgenden Blätter hat seit einiger Zeit seine Mußestunden der Abfassung eines ausführlichen
Werkes in lateinischer Sprache über das Zeitalter der Ptolemäer und die litterarische Cultur desselben gewidmet, in
welchem die, besonders durch neuere Schriftsteller in Umlauf gebrachten, irrigen Ansichten einer auf strenge Quellen-
forschung gegründeten Kritik unterworfen werden sollen. Das Resultat dieser Forschungen, aus denen das Nachfolgende
ein Entwurf eines einleitenden Capitels ist, der sich bei vorhandener Nothwendigkeit zu schreiben hier der Nachsicht der
Kenner empfiehlt, ist allerdings mehr ein negatives, als ein positives und es wird in diesem Buche, wenn es bei des Ver-
fassers vielen Amtsgeschäften und bei seiner Entfernung von größen Büchersammlungen — beides sind aber gewaltige
Hindernisse, die besonders einer rascheren Vollendung unternommener Arbeiten sehr störend im Wege stehen — je ad
dias luminis auras gelangt, mehr davon die Rede sein, was wir z. B. von dem vielbesprochenen, aber wenig gekannten
Museion nicht wissen, als was wir davon wissen. Denn, so sehr auch eine gewisse Zunft sich dagegen sträubt, es bleibt
wahr: est quaedam nesciendi ars et scientia. Die Nichtbeachtung der Grenzen, bis zu welchen möglicher Weise in
historischen Dingen unser Wissen gehn kann und welche stets nach den gegebenen Quellenberichten sich bestimmen, sowie
diejenige Combination, welche mehr auf der Phantasie als auf Thatsachen beruht, haben in alle reale Theile der Alter-
thumswissenschaft, in Griechenlands und Roms Urgeschichte, in die Mythologie, in die Alterthümer und Archäologie, ja
selbst in die Litteraturgeschichte das größte Unheil gebracht, wie man doch nun immer mehr und mehr einzusehen beginnt.
Wir brauchen aber keine Träumereien über das Alterthum, sondern es thut Noth die Quellen zu durchforschen, zu
sichten, zu erklären und deren geläuterten Inhalt der Betrachtung vorzulegen. Wie unendlich viel aber in dieser Be-
ziehung noch zu thun ist, weiß jeder, der nicht im Vorhofe steht.

Nachfolgende Blätter mußten, bestehenden Verordnungen gemäß, deutsch — nicht lateinisch — herausgegeben wer-
den, so leid es auch dem Verfasser thut; aus demselben Grunde sind auch die Beweisstellen meist in deutscher Ueber-
setzung gegeben, statt im Urtext mit philologischen Bemerkungen zu erscheinen. Diese Uebersetzungen enthalten die Er-
gebnisse von oft langwierigen und mühsamen philologischen Untersuchungen.

Die Ptolemäer in Aegypten. Geist ihrer Regierung. Alexandrien blüht schnell auf. Lage, Umfang, Eigenthümlichkeiten der Stadt.

Als Alexandros der Große nach der Einnahme von Gaza sich gegen Aegypten, wohin sein Zug ursprünglich gerichtet war, [1]) in Bewegung setzte, gelangte er in sieben Tagen nach seinem Aufbruche von Gaza nach Pelusium in Aegypten. [2]) Dort traf er bereits die Flotte, welche von Phönizien ausgesegelt war. Der Persische Satrap des Dareios in Aegypten, Mazakes, unterrichtet von dem Ausgange der Schlacht bei Issos und von der Flucht seines Königs, öffnete, da er von Persischen Truppen sich zugleich entblößt sah, dem Sieger die Städte des Landes. Alexandros legte nach Pelusion eine Besatzung; die Schiffe ließ er den Nil hinauf nach Memphis steuern; er selbst ging nach Heliopolis und kam, den Nilstrom zur Rechten lassend, durch die Wüste dort an. Auf dem Wege unterwarfen sich ihm alle Ortschaften freiwillig. Von dort aus überschritt er den Nil und gelangte nach Memphis. Hier brachte er sowohl den andern Göttern, als auch dem Apis ein Opfer und veranstaltete einen gymnischen und musischen Wettkampf, [3]) wozu sich die berühmtesten Künstler aus Griechenland bei ihm versammelt hatten. Von Memphis aus schiffte er stromabwärts dem Meere zu; bei Kanobos angelangt und an dem Mareotischen See herumgesegelt [4]) landete er, wo später Alexandreia gegründet wurde. Sogleich erkannte sein Scharfblick, wie geeignet dieser Platz zur Gründung einer Stadt sei, deren künftiger großer Wohlstand sich mit Gewißheit voraussagen ließ. Dem Gedanken folgte unmittelbar die Ausführung; eigenhändig steckte er die Stadt aus und bezeichnete nicht allein die Stelle, wo der Marktplatz angelegt, sondern auch die Zahl der Tempel, welche erbaut, und die Götter, (außer den griechischen auch die Aegyptische Isis) denen sie errichtet, so wie endlich den Umfang, in welchem die Ringmauern aufgeführt werden sollten. Günstige Opfer verhießen des Unternehmens Gedeihen.

---

1) Arrian exped. Alex. 2, 17.

2) Arrian 3, 1.

3) ἀγῶνα ἐποίησε γυμνικόν τε καὶ μουσικόν. Arrian a. a. O.

4) Arrian.

Dieser Erzählung fügt Arrian, als einen nicht unglaublichen Bericht, Folgendes hinzu: 5) Alexander wollte den Bauleuten die Zeichen der aufzuführenden Mauer selbst zurücklassen; da nun aber nichts da war, womit man die Erde hätte bezeichnen können, habe einer der Bauleute den Einfall gehabt, man solle das Mehl, welches die Soldaten in ihren Gefäßen hatten, herbeischaffen, und, wo der König befehlen würde, auf die Erde werfen. So sei der Umkreis der Ringmauern der Stadt nach Alexanders Bestimmung bezeichnet worden. Die Wahrsager aber, und vorzüglich Aristandros von Talmissos, der auch sonst oft die Wahrheit vorausgesagt haben soll, griffen dieß auf und verkündigten dem Könige: "beglückt würde die Stadt sein, besonders in Beziehung auf die Früchte des Landes." 6)

So war nun der Grund gelegt zu einer Stadt, die mit des Eroberers Namen geehrt, in unglaublicher Schnelligkeit aufblühen und eine welthistorische Bedeutung erlangen sollte. Es ist nicht zu ermitteln, was Alexander selbst noch für diese seine Stiftung that. Bald eilte er auf seiner Siegerlaufbahn weiter und Aegypten kam unter die Aufsicht eines Satrapen, welchen Pausanias 7) Kleomenes nennt. Ihm wurde auch die Sorge für den Bau der Stadt übertragen. 8)

---

5) III, 2.

6) Etwas abweichend ist Plutarch's Erzählung im Leben des Alexander Kap. 26 S. 288 Th. 4 der Huttenschen Ausg. „Wenn aber, was die Alexandriner behaupten, dem Zeugnisse des Herakleides trauend, wahr ist, so war, wie es scheint, Homeros keinesweges ein träger, noch auch rathloser Genosse seines (des Alexandros) Feldzugs. Denn man sagt, daß er, nach Aegyptens Eroberung eine große und volkreiche griechische Stadt gründend, sie nach seinem Namen benannt zurücklassen wollte. Und bereits maß er schon nach der Baumeister Ansicht einen Platz ab und begränzte ihn. Da sah er im nächtlichen Schlafe ein wunderbares Gesicht. Ein Mann, sehr grau von Haaren und ehrwürdig von Ansehen, schien bei ihm stehend folgende Verse zu sagen (Odyssee 4, 354 folg.)

Eine der Inseln liegt in dem weitaufwogenden Meere
Vor des Aegyptos Strom, und Pharos wird sie genennet.

Sogleich nun stand er auf und ging nach Pharos, welches damals noch eine Insel war, ein wenig oberhalb der Kanobischen Mündung, jezt aber durch einen Damm mit dem Festlande verbunden ist. Als er nun den durch seine Lage ausgezeichneten Ort sah, (denn es ist ein Streifen, welcher durch eine Landenge von angemessener Breite passend einen großen See und das Meer, welches sich in einen großen Hafen endigt, auseinanderhält) sprach er: „Homer ist nicht nur sonst bewundernswürdig, sondern auch der geschickteste Baumeister!" und befahl, den Plan der Stadt auf eine der Oertlichkeit angemessene Weise zu bezeichnen. Weiße Erde war nun zwar nicht da, man nahm aber Mehl und beschrieb auf der schwarzerdigen Ebene eine runde Biegung, deren inneren Umkreis grade Grundlinien, wie von den Säumen aus nach Gestalt eines Kriegsmantels umgaben, gleichmäßig der Größe nach zusammenstoßend. Da sich nun der König über den Plan freute, so kamen alsbald Vögel von dem Flusse und dem See an diesen Ort herab, zahllos in Menge, und der Art nach mannigfaltig und groß und ließen nicht das Geringste von dem Mehle übrig. Daher wurde auch Alexandros beunruhigt durch die Vorbedeutung. Als ihm jedoch die Wahrsager Muth einsprachen, (denn eine für sehr viele hinreichende Stadt werde von ihm gegründet, welche die Ernährerin von Menschen jedweder Art sein würde) befahl er den Aufsehern, das Werk zu betreiben und begab sich selbst zum Orakel des Ammon. — Hiermit ist Q. Curtius zu vergleichen, welcher 4, 8, 33. zwar in der Hauptsache übereinstimmt, aber die Begebenheit nach dem Zuge zum Ammon setzt.

7) Attica I, 6, 3.

8) Justin. XIII, 4, 4. Cleomenes, qui Alexandriam aedificaverat.

Als Alexandros in Babylon sein Schicksal erfüllt und seiner raschen Laufbahn Ziel gefunden hatte, bemächtigte sich Ptolemaios Aegyptens. Dieser, angeblich des Lagos Sohn, nach der Meinung der Makedonier aber von König Philipp selbst entsprossen, [9]) hatte, ausgezeichnet durch Kriegsthaten, und Alexanders Retter aus Lebensgefahr, nach des Königs Tode der Parthei, welche den Aridaios, Philipps Sohn, zum Nachfolger in der ganzen Monarchie eingesetzt sehen wollte, kräftig Widerstand geleistet und hauptsächlich veranlaßt, daß sich das Reich in die nunmehr entstehenden Königreiche theilte. Dürfen wir dem Zeugnisse Justin's glauben, so hatte Alexander den Ptolemaios von einem gemeinen Soldaten zu hoher Würde erhoben [10]); dagegen erzählt Plutarch [11]), daß Ptolemaios schon zu den Jugendfreunden Alexanders gehört habe, und daß er nebst Andern von Philippos aus Makedonien verbannt worden sei, weil er Alexanders Absicht, die seinem Bruder bestimmte Tochter des Satrapen Perodoros von Karien zu heirathen, begünstigt habe. Plutarch fügt hinzu, daß erst Alexandros den Ptolemaios aus dem Exil zurückgerufen habe, als er den Thron bestiegen hatte. Demnach könnte Ptolemaios bereits unter Philippos nicht bloß gemeiner Soldat gewesen sein.

Sobald Ptolemaios Aegypten betreten hatte, ließ er den Kleomenes, welchen er für einen Anhänger des Perdikkas hielt, tödten. Sein nächstes Geschäft war, den Leichnam des Königs in Memphis nach Makedonischem Brauche zu bestatten und Maßregeln der Vorsicht und der Abwehr gegen Perdikkas zu ergreifen. [12]) Es kann hier nicht unsere Absicht sein, den Usurpator auf seiner Kriegslaufbahn gegen die Nebenbuhler und Neider seiner Macht weiter zu begleiten; kurz, er behauptete das Land, dessen er sich bemächtigt, und von welchem er sich seit dem zweiten Jahre der einhundert und achtzehnten Olympiade König nannte. In einer neun und dreißigjährigen Regierung ordnete er die Angelegenheiten Aegyptens und förderte eifrig das Gedeihen und den Glanz seiner Hauptstadt Alexandreia, deren zweiter Gründer er ist. [13]) Was aber seinen Ruhm aufs Glänzendste auf die Nachwelt gebracht hat, das sind die unsterblichen Verdienste, welche sich Ptolemäus um die Förderung der Wissenschaften erworben hat. Er zog Dichter und Gelehrte an seinen Hof, [14]) unter denen des Phalereers Demetrios Name vor allen hervorglänzt; er stiftete Büchersammlungen und gelehrte Gesellschaften. Doch davon soll im Verlauf dieser Untersuchung ausführlicher gehandelt werden; [15]) hier genüge

---

9) Philippos gab seine Mutter, als sie bereits schwanger von ihm war, dem Lagos zur Gattin, s. Pausan I, 6, 2.

10) Justin XIII, 4, 4. prima Ptolemaeo Aegyptus et Africae Arabiaeque pars sorte venit, quem ex gregario milite Alexander virtutis causa provexerat.

11) Leben Alexanders Kap. 10.

12) Pausan. I, 6, 3.

13) Tacit. histor. 4, 83. Ptolemaeo regi, qui Macedonum primus Aegypti opes firmavit, cum Alexandriae recens conditae moenia templaque et religiones adderet caet.

14) Diogenes Laert. 2, III und daselbst Menage.

15) Gegenwärtiges Bruchstück ist nämlich ein einleitendes Kapitel zu einer historisch-kritischen Untersuchung über das

die Nachricht, daß Ptolemaios sich nicht begnügte, ein Freund und Beförderer der Wissenschaften zu sein; er war selbst Schriftsteller, indem er Alexanders, seines Freundes und Meisters Thaten beschrieb in einer ihrer Wahrhaftigkeit und Zuverläßigkeit wegen geachteten Darstellung, deren sich vornehmlich Arrianos als Führerin bediente, [16]) welche aber leider für uns verloren ist, obgleich eine dunkle Sage von dem Nochvorhandensein einer hebräischen Uebersetzung des Werkes des königlichen Geschichtschreibers erzählt. [17])

Schon im vierten Jahr der einhundert und dreiundzwanzigsten Olympiade hatte Ptolemaios seinen Sohn von seiner zweiten Gemahlin Berenike, Ptolemaios, der den Beinamen Philadelphos erhielt, weil er seine Schwester Arsinoe zur Gemahlin nahm, zum Mitregenten angenommen. Seit des Vaters Tode nun [18]) beherrschte dieser Sohn allein das Reich, welches unter seiner siebenunddreißigjährigen Regierung an Umfang und Wohlstand gewann. Er herrschte nach einer im 17. Idyll Theocrits befindlichen Nachricht (V. 82.) über 33333 Städte. [19]) Zur Befestigung seiner Herrschaft schloß er im vierten Jahr der einhundert und sechsundzwanzigsten Olympiade mit den Römern einen Freundschaftsvertrag [20]), und mit den Athenern und Lakedaimoniern ein Bündniß. Er war der prachtliebendste aller ägyptischen Könige. Eine Vorstellung von seiner Macht gewährt uns Appian [21]), indem er sagt: "Meine [22]) Könige allein hatten ein Heer von 200000 Mann Fußvolk und 40000 Mann Reiterei, 300 Kriegs-Elephanten, 2000 Streitwagen und Waffenvorrath für 300000 Mann. Diese hatten sie für den

---

Alexandrinische Museum durch welche der Verfasser, besonders die seit Manso und Matter, durch deren leichtsinnige Behandlungsart der Geschichte entstandenen und geglaubten Fabeln und Irrthümer, auf strenge Sichtung und Erforschung der Quellen fußend, zu wiederlegen beabsichtigt.

16) Arian exped. Alex. I, 1. Vgl. Curtius 9. 5. 21. p. 322 ed. Zumpt, „Ptolemaeum, qui postea regnavit, huic pugnae affuisse auctor est Clitarchus et Timagenes. Sed ipse scilicet gloriae suae non refragatus, afuisse, missum in expeditionem memoriae tradidit. Tanta componentium vetusta rerum monumenta vel securitas vel, par huic vitium, credulitas fuit!"

17) Man sehe Jo. Alb. Fabricii Bibl. gr. ed. Harles Vol. III. p. 50 und p. 842.

18) Olymp. 124. 1 = 284 vor Chr.

19) Christ. Dan. Beck (Anleitung zur Kenntniß der allg. Welt- und Völkergeschichte, Thl. 2. S. 62) giebt irrig 33339 an. Die vom Dichter angegebene Zahl 33333 scheint deswegen gewählt zu sein, weil nach der Meinung der Alten die Dreizahl eine gewisse Heiligkeit hatte; indessen scheint die Angabe doch grade keine Uebertreibung zu enthalten, da Aegypten von jeher ein sehr bevölkertes Land war. Diodor 1, 31. sagt: „An Menschenmenge zeichnete sich Aegypten vor Alters sehr vor allen bekannten Gegenden auf der bewohnten Erde aus, und auch zu unserer Zeit scheint es hinter keinem der andern Länder zurückzubleiben, Denn in den alten Zeiten hatte es bedeutende Ortschaften und Städte mehr als 18,000, wie man in den heiligen Aufzeichnungen (Tempelregistern) aufgezeichnet sehen kann; unter Ptolemaios, Lagos Sohn, aber wurden mehr als 30,000 gezählt, deren Anzahl bis auf unsere Zeiten geblieben ist." Man vergl. Tzetzes Chil. 3, 67. 1, 72. Ptolemaios Philadelphos stiftete selbst eine bedeutende Anzahl neuer Städte. Unter Amasis hatte Aegypten nach Herodot 2, 177. 20,000 Städte.

20) Dio Cass. I. p. 61 ed Fabric. Eutrop. II, 9. Val. Max. IV, 3, 9.

21) Praef. histor. 10. p. 13. ed. Schweigh. Tom. I.

22) Appian meint die Aegyptischen Könige, denn er war ein Alexandriner, s. Schölls Gesch. der griechischen Litt. übers. von Pinder Th. 2. S. 426 folg.

Landkrieg. Zum Seekriege: Fahrzeuge mit Ruderstangen und andere kleine 2000; Trieren, von anderthalb bis fünf Reihen Ruderbänken, 1500; ferner Rüstzeug zu einer doppelten Anzahl von Trieren, und Gondeln mit Zimmern mit goldenen Hintertheilen und Schnäbeln, zur Pracht im Kriege, auf welchen die Könige selbst fuhren, 800. An Geld in den Schatzkammern 740000 Aegyptische Talente [23]). Soviel an Vorräthen und Heeresmacht hat, wie sich aus den königlichen Registern ergiebt, gesammelt und hinterlassen der zweite König von Aegypten nach Alexander, welcher nicht nur unter den Königen der geschickteste war, zu erwerben, sondern auch der glänzendste im Aufwenden und der prachtvollste in seinen Bauwerken." Die unermeßliche Pracht seiner Festaufzüge (πομπή) beschreibt Kallixenos von Rhodos, im vierten Buche seiner Schrift über Alexandrien, [24]) und Athenaios, welcher uns den betreffenden Theil dieser verloren gegangenen Schrift aufbewahrt hat [25]), bemerkt am Ende seiner Mittheilung mit Recht: "Welche Residenz war so reich an Gold? Nicht die, welche von den Persern und aus Babylon Abgaben erhob, oder Bergwerke bearbeiten ließ, oder die, welche den Goldstaub führenden Paktolos besaß. In der That, allein der sogenannte goldströmende Neilos bringt nebst reichlicher Nahrung auch ächtes Gold mit herab, welches gefahrlos durch Ackerbau erworben wird, so daß es allen Menschen ausreicht, nach des Triptolemos Weise über die ganze Erde verbreitet." Hierin liegt auch die Enthüllung des Geheimnisses von Aegyptens Wohlstand; der Ackerbau dieses Landes, das war die Quelle und der Grund seines großen Wohlstandes. Bei dieser Prachtliebe war jedoch Ptolemaios ein höchst gebildeter Fürst, ein Freund der Wissenschaften und der Gelehrten. Wenn es auch ungewiß bleiben muß, bei dem Mangel ausdrücklicher und genauer Zeugnisse, ob er oder sein Vater Stifter des Museions und der Bibliothek war, so ist es doch gewiß, daß er diese Werke mit wahrhaft fürstlicher Liebe und Freigebigkeit pflegte und unterhielt. Dabei war er selbst in den Wissenschaften wohlbewandert und wird von Phylarchos) der gelehrteste unter allen Machthabern ge-

---

23) Ein Aegyptisches Talent hat nach einer dem Varro entlehnten Bemerkung des Plinius hist. nat. XXXIII 3, 15. 80 pondo, d. h. 80 Minen oder 8000 Drachmen, während das Attische Talent nur 60 Minen oder 6000 Drachmen hatte. Zwar haben Priscian de pond. et mens. und Pollux 9, 86 andere Angaben über den Betrag des Aegyptischen Talentes; s. Wurm de ponderum, nummorum, mensurarum ac de anni ordinandi rationibus ap. Rom. et Graecos (Stuttgart, 1821 8) S. 48. Indessen hat Böckh Staatshaushaltung der Athener I, S. 17 f. die Angabe des Varro hinlänglich geschützt. Rechnet man nun ein attisches Talent nach Wurm a. a. O. S. 56 zu 1359 Rthlr., 13,476 Gr. Sächs., so betrug der Schatz des Ptolemaios Philadelphos 1341,434013 Rthlr. 8 Gr. Sächs. Unrichtig ist Rambach's Angabe (bei Dillenius in der Anm. zur deutschen Uebers. des Appian, Stuttgart, 1828 I. S. 38.), welcher ungefähr 740 Mill. Thaler rechnet. Allerdings eine große Summe. Doch ist kein Grund, Appians Angabe für übertrieben zu halten, denn auch der Jude Philo (de Vita Mosis) sagt, daß man zu seiner Zeit sprichwörtlich τὰς ὑπερόγκους φιλοτιμίας καὶ μεγάλας κατασκευὰς φιλαδελφείους genannt habe. Beispiele solcher Pracht giebt Athenaios Deipnos. V. 6. p. 196. 9 p. 203. Die Einkünfte der Könige betrugen nach Diodor XVII, 52. 6000 Talente; nach Cicero bei Strabo XVII. p. 1149 ed Casaub oder p. 433 ed. ster. 12500 Talente.

24) S. Schöll a. a. O. Th. 2. S. 250 f.

25) Athen. Deipnosoph. V. 25 — 35 p. 196 A — 203 B. ed Casaub. oder Vol. I. p. 431 — 447 ed Diudorf.

26) Bei Athen. Deipnosoph. XII. p. 536. E = p. 1098. Vol. II.

nannt. Sein schwächlicher Körper hielt ihn von andern Uebungen ab, und so wurde er denn um so mehr zu wissenschaftlichen Beschäftigungen hingezogen. [27]) Besonders war er ein Freund der Naturgeschichte und aus entlegenen Gegenden ließ er sich seltene Thiere und Naturmerkwürdigkeiten kommen und hat wahrscheinlich eine Art Menagerie angelegt. [28]) Ptolemaios Philadelphos starb im zweiten Jahre der 133sten Olympiade, 247 vor Chr.

Nachdem wir nun, ohne die politische Geschichte zu berücksichtigen, die ersten beiden Ptolemäer zu charakterisiren gesucht haben, wollen wir den Schauplatz ihrer Wirksamkeit, die von ihnen gehobene und verschönerte Residenzstadt Alexandreia, einigermaßen näher ins Auge fassen. Denn wie überall selbst das Geistigste, was der Mensch hervorbringt, abhängig ist von äußern Einflüssen und Umgebungen, von Oertlichkeiten und Zeitverhältnissen, so konnte es auch nicht fehlen, daß auf die Gestaltung der griechischen Kunst und Wissenschaft, auf die Ausbildung der griechischen Litteratur der Zufluchtsort und dessen Beschaffenheit nicht ohne Einfluß sein konnte, an welchem jetzt die durch Kriegsstürme und bürgerliche Unruhen aus Athen verdrängten Musen ihren Haupttempel aufschlugen.

Die frühern Könige Aegyptens, zufrieden mit dem, was sie hatten, und von auswärts eingeführter Produkte nicht sehr bedürftig, mißtrauisch gegen alle Seefahrer und vorzüglich gegen die Hellenen, denn es waren meist Seeräuber, bewachten das Ufer, wo nachmals Alexandrien der cultivirten Welt seine Arme entgegenstreckte, und hielten die Fremden davon zurück. [29]) Zum Wohnsitz gaben sie ihrer Besatzung Rhakotis, welches zu Straboes Zeiten ein Theil der Stadt Alexandrien war. [30]) Die Gegend rings um diese Dorfschaft Rhakotis übergaben jene Könige den Hirten, welche schon an und für sich im Stande waren, die Annäherung der Fremden zu verhindern. So sah es mit dem Platze aus, dessen Bedeutung für die Weltgeschichte Alexanders großer Geist augenblicklich erkannte. Plutarch [31]) beschreibt die Oertlichkeit, indem er sagt: "Es ist ein Streifen, welcher durch eine Landenge von angemessener Breite passend einen großen See und das Meer trennt, welches in einen großen Hafen sich endet." Ein Blick auf die Charte, welche nach einem vom Bureau de la marine erhaltenen Plane Bonamy entworfen und mitgetheilt hat, [32]) zeigt, wie höchst genau und richtig Plutarchs Beschreibung ist.

---

27) Strabo XVII, 1 nennt ihn einen φιλιστοροῦντα. Man vergl. Hemsterhus. ad Lucian Prometh. 4. p. 29. Tom. I. ed Amsterd.

28) Aelian hist anim. III, 44. VI, 10. XVII, 3. Man vgl. Jacobs im Commentar zur ersten Stelle Tom 2. p. 123.

29) Strabo XVII, 1. p. 424 ed ster.

30) Strabo a. a. O. nennt es κώμη.

31) Vita Alex. M. c. 26. p. 288 Tom. IV. Hutt.

32) Bonamy in seiner Abhandlung: De la ville d'Alexandrie, telle qu'elle étoit, du tems de Strabon in den Memoires de litterature tirez des registres de l'Academie regale des Inscr. et belles lettres. Tom XIII. (à Amsterd. 1741) S. 646 übersetzt: Ce terrain étoit une bande ou langue de terre en forme d'Isthme, d'une largueur proportionnée à sa longueur; elle séparoit un grand Lac d'avec la Mer, qui formoit un Golphe dans cet endroit. Der Begriff: proportionnée à sa langueur liegt nicht in dem griechischen Worte σύμμετρον.

Die günstige Lage des Ortes, fährt Strabo [33]) fort, ist in vielfacher Hinsicht erkennbar. Denn der Platz ist eingeschlossen von zwei Seen, nördlich von dem Aegyptischen Meere, südlich von dem Wasser des Sees Mareia, welcher auch Mareotis heißt. Letzteren füllt in vielen Kanälen der Nil, von oben und von der Seite, weshalb auch das Hineinströmende viel mehr ist, als das, was vom Meere kommt. Daher ist der Landsee wasserreicher als die Meerbucht. Auf gleiche Weise ist das, was aus Alexandrien ausgeführt wird, mehr als das, was eingeführt wird.

Ausgezeichnet ist Alexandrien auch durch seine gesunde Luft, indem es die Nachtheile anderer Städte, welche an Seen liegen, nicht theilt. [34]) Denn während der Sommerhitze verwandeln sich die Seen zum Theil in Moräste und verbreiten schädliche Dünste. In Alexandreia aber wächst mit Anfang des Sommers der Nil und füllt den See, so daß kein die Luft verpestender Morast entstehen kann. Zugleich verbreiten die aus Norden über das Meer her wehenden Etesien Kühlung, so daß der Sommeraufenthalt in Alexandreia eben so gesund als angenehm ist.

Die Stadt nahm den ganzen Raum zwischen dem Meere und dem Mareotischen See ein, [35]) und berührte den durch die Insel **Pharos** gebildeten Hafen. Die Straßen waren so angelegt, daß die vom Meere aus wehenden Winde sie durchströmten und die Luft gesund und rein erhalten konnten. [36]) Dabei ist die Stadt zugleich sehr fest; denn in der Mitte gelegen zwischen dem See und dem Meere hat sie nur zwei enge und leicht zu vertheidigende Zugänge. [37])

Die Gestalt der Stadt, in ihrem Grundrisse, gleicht einer makedonischen **Chlamys**, [38]) d. h. sie war gegen das Meer zu abgerundet in einen Halbkreis, von dessen äußersten Punkten zwei grade Linien auf der Seite des Sees in schräger Richtung gegen einander liefen. [39])

Warum soll es nicht die verhältnißmäßige und hinreichende Breite der Landenge zu der Gründung einer Stadt auf derselben bezeichnen können? Denn wäre der Isthmus schmäler gewesen, so würde er sich nicht zum Bauplatz geeignet haben. Für diese Erklärung spricht auch das von Plutarch beigefügte ἐπιεικῶς.

33) Strabo a. a. O. p. 425. f.

34) Strabo, a. a. O. p. 425 f.

35) Curtius 4, 8, 33. Complexus quicquid soli est inter paludem ac mare octoginta stadiorum muris ambitum destinat (Alexander). Vgl. Diodor XVII, 52. Tom. 3. p. 155. ed. L. Dindorf.

36) Diodor. a. a. O.

37) Diodor. a. a. O.

38) Strabo XVII, 1. p. 426 ed. ster. Plut. V. Alex. 26. p. 289. Hutt. Diod. Sic. XVII. 52. p. 155. 31.

39) Eine solche Gestalt aber hatte die χλαμύς, m. s. Ammon. s. v. welcher sagt ἡ δὲ χλαμὺς εἰς τέλειον περὶ τὰ κάτω συνῆκται und sie dadurch von der χλαῖνα unterscheidet, welche ein τετράγωνον ἱμάτιον sei. Zum Beweise beruft sich Ammonius auf Sappho; in den Sammlungen der Fragmente dieser Dichterin von Blomfield und Neue fehlt indessen dieses Citat. Außerdem vgl. Pollux VII, 46. X, 124. und daselbst Hemsterhus. n. 58. ferner X, 164. Salmas. in Tertull. de Pall. p. 111. Dorvill. ad Chariton. p. 433. ed. Lips. Böckh Staatshaush. der Ath. I. S. 115.

Mitten hindurch in der Richtung von Westen nach Osten lief eine breite Straße, welche die Stadt in zwei Hälften theilte und durch ihre Pracht ausgezeichnet war; von einem Thore zum andern reichend hatte sie eine Länge von vierzig Stadien und die Breite eines Plethrons;[40] sie war durch und durch mit den kostbarsten Tempeln und Gebäuden geschmückt.[41]

Doch für die Dimensionen der Stadt ist eine Stelle des Plinius (Natur. histor. V, cap. 10. sect. 11.) von Wichtigkeit, welche einer nähern Betrachtung unterworfen werden soll: Sed iure laudetur in litore Aegyptii maris Alexandria a Magno Alexandro condita in Africae parte ab ostio Canopico XII M. passuum iuxta Mareotim lacum, qui locus antea Rhacotes nominabatur. Metatus est eam Dinochares[42] architectus pluribus modis memorabilis ingenio, XV M. passuum laxitate insessa,[43] ad effigiem Macedonicae chlamydis orbe gyrato laciniosam, dextra laevaque anguloso procursu: iam tum tamen quinta situs parte regiae dicata.

Hiermit steht die Angabe des Curtius,[44] welcher den Umfang der Mauern auf achtzig Stadien angiebt, im Widerspruch.[45] Bonamy[46] sucht diesen Widerspruch zu heben, indem er annimmt, Curtius habe nur die Länge und Breite Alexandriens gerechnet, ohne auf die Ausbiegungen (sinuosités) des Meeres und des Sees zu achten. Allein wahrscheinlicher ist es, daß in dem so verderbten Texte des Plinius statt XV M zu lesen ist XM, wodurch beide Schriftsteller in gewünschte Uebereinstimmung kommen. Auch Fl. Josephus[47] giebt die Länge von Alexandrien auf 30 Stadien, die Breite auf nicht weniger als 10 Stadien an. Nach Strabo[48] haben die beiden vom Wasser bespülten Seiten, der Länge nach gegen das Meer und gegen den See zu, einen Durchmesser von ungefähr 30 Stadien;[49] die beiden Seiten der Breite nach aber oder die Isthmen, (d. i. die verschiedenen Theile des Isthmus an beiden Enden der Stadt) sind jeder nur sieben oder acht Stadien breit, da sie auf der einen Seite vom Meere, auf der andern von dem See eingeengt werden.

Die ganze Stadt war von Straßen durchschnitten, welche zu Roß und Wagen passirt werden konnten; die beiden breitesten Straßen waren über ein Plethron breit; diese schnitten einander in

40) 100 griech. oder 104 röm. Fuß.

41) Diodor a. a. O.

42) al. Dinocrates.

43) Man findet die Varianten immensa und inserta.

44) IV, 8, 33.

45) Achtzig Stadien sind 45550 Pariser Fuß; dagegen XV M. passuum 68307 Pariser Fuß betragen. Man sehe Wurm de ponderum etc. rationibus S. 212 und 213. Achtzig Stadien betragen also etwa zwei Drittheil von 15000 Schritt.

46) a. a. O. S. 648.

47) Bell. Jud. lib. II. cap. XVI. §. 4. Tom. 5. p. 249. ed. Richter.

48) a. a. O. p. 426.

49) „Die nach der Länge sich erstreckenden Seiten sind die vom Meere bespülten, welche einen Durchmesser von ungefähr dreißig Stadien haben.“ Dieß sind Strabos Worte.

einem rechten Winkel. [50] Wenn Diodor von Sicilien derjenigen dieser Straßen, welche die Stadt nach der Länge des Isthmus durchschnitt, eine Ausdehnung von 40 Stadien beimißt, so steht er nicht, wie Bonamy [51] geglaubt hat, mit Strabo im Widerspruch. Denn Diodor spricht von der größten Länge der Stadt; Strabo nur von dem Durchmesser der im Halbzirkel ausgebogenen Seiten, wie seine oben angeführten Worte zeigen, und diesen Durchmesser giebt er nicht unwahrscheinlich auf 30 Stadien an; während immerhin die größte Länge der Stadt nach Diodor 40 Stadien sein konnte. [52] Am östlichen Ende dieser prächtigen Hauptstraße war das Kanobische Thor, am westlichen das Thor der Nekropolis. [53]

Was die Straße betrifft, welche die Stadt in der Breite durchschnitt, so scheint sie bei dem Hafen des Nil am See Mareotis begonnen und sich bei der Königsburg vorbei bis zu dem großen Hafen erstreckt zu haben. Philo [54] spricht von der Aufsuchung der Waffen, welche alle drei Jahre in den Häusern der Aegyptier vorgenommen wurde und von der Ablieferung derselben. "Da konnte man, sagt er bei dieser Gelegenheit, eine große Flotte von Schiffen herabsegeln und in dem Hafen des Flusses vor Anker liegen sehen, angefüllt mit mannigfaltigen Waffen und Lastthieren, ganz beladen mit zusammengebundenen Speeren bündelweise an beiden Seiten, daß sie sich das Gleichgewicht hielten; auch fast sämmtliche Wagen des Heeres voll von Rüstungen, welche der Reihe nach, so daß man sie mit einem Blicke übersehen konnte, und in gleichmäßiger Aufstellung geordnet vorwärtsgiengen. Den Zwischenraum aber zwischen dem Hafen und der Rüstkammer in der Königsburg, in welche man die Waffen niederlegen mußte, betrug im Ganzen eine Entfernung von zehn Stadien." Wahrscheinlich ist dieß dieselbe Straße, von welcher in dem Roman des Achilles Tatios [55] die Rede ist. Denn der Verfasser läßt seinen Helden Kleitophon über den Mareotischen See nach Alexandreia gelangen, wo es dann weiter heißt: "Als ich durch das sogenannte Thor der Sonne hinaufging, fiel mir alsbald wie ein Blitz die Schönheit der Stadt in die Augen und erfüllte sie mit Vergnügen, denn eine fortlaufende Reihe von Bildsäulen führt zu beiden Seiten von dem Thore der Sonne bis zu dem Thore des Mondes. Denn diese Gottheiten sind die Thorwächter der Stadt. In der Mitte der Säulen aber [56] ist ein freier Platz und über diesen freien Platz führt ein breiter Weg und fast das ganze Volk ist auf den Beinen." [57] Dieß ist das allgemeine Bild

---

50) Strabo a. a. O. p. 426. Diod. Sic. XVII, 52. p. 155.

51) a. a. O. S. 649.

52) Es ist also nicht nöthig, den angeblichen Widerspruch mit Bonamy dadurch zu lösen, daß man annimmt, Diodor bediene sich eines kürzeren Stadiums bei seinen Maaßen, als Strabo und Josephus; eine Annahme, der es an aller Begründung zu ermangeln scheint.

53) Strabo a. a. O. S. 429.

54) in Flacc. p. 757.

55) Buch 5 im Anfange.

56) d. h. wo sich beide Hauptstraßen schnitten.

57) So glaubte ich die Worte καὶ ἔνδημος ἀποδημία, welche die große Lebhaftigkeit der Straßen Alexandriens bezeichnen sollen, wiedergeben zu können.

einer Stadt, welche nicht wie andere Städte allmählig von einem kleinen Anfange ausgehend sich vergrößerte, sondern gleich groß und majestätisch dastand, als ihres Gründers Genie sie ins Leben gerufen hatte. [58])

Da Alexandrien im Norden durch das Meer, im Süden durch den See begränzt wurde, so konnte man zu Lande nur auf zwei Landengen in die Stadt gelangen, welche durch das Meer und durch den See gebildet wurden. Sie waren eng und leicht zu vertheidigen, [59]) nach Strabo hatten sie nur sieben bis acht Stadien Breite. [60]) Diese beiden Landengen sind jedoch jetzt nicht mehr vorhanden, da sich das Wasser des Mareotischen Sees zurückgezogen hat. Zum Theil scheint dies schon zu Hirtius Zeit geschehen zu sein, da er von einem Theile der Stadt spricht, welcher vom See enger eingeschlossen sei, als die andern Theile, [61]) und dieser Theil ist der auf der Seite des Thors der Nekropolis. Zu Philos [62]) Zeit bestand Alexandrien aus fünf Quartieren, welche von den ersten Buchstaben des griechischen Alphabets ihren Namen hatten; zwei Stadtviertel waren nach den Juden benannt, welche daselbst in größerer Anzahl wohnten, als in den übrigen Vierteln. Die Lage dieser Viertel bezeichnet Philo nicht näher, durch Josephus [63]) jedoch weiß man, daß die Juden einen Theil des Viertels inne hatten, wo der königliche Pallast stand, am Gestade des Meeres. Diese Stadttheile hatten indessen noch andere Namen. Die bekanntesten darunter sind B r u c h i o n, wo der königliche Pallast war, und R h a k o t i s. Das Pallast-Viertel lag zwischen dem großen Hafen und dem Kanobischen Thore. Der Pallast war sehr weitläufig, denn jeder König baute zu dem Vorhandenen noch an; er nahm mit den Tempeln und öffentlichen Gebäuden den vierten, oder wohl gar den dritten Theil der ganzen Stadt ein. [64])

Wenn man durch das Kanobische Thor die Stadt verläßt, findet man zur linken Hand den sogenannten Hippodromos und auf der andern Seite mehrere breite Straßen, welche zum Kanobischen Kanal führen. Ist man durch den Hippodromos hindurch, so kommt man nach Nikopolis, einer stadtähnlichen Niederlassung am Meere. Von Alexandrien bis Nikopolis sind 30 Stadien. [65]) Geht man durch dasselbe Kanobische Thor in die Stadt hinein, so hat man das B r u c h i o n mit dem königlichen Pallaste zur Rechten. [66]) Dieß war der schönste Theil

58) Ammian Marcell. XXII, 16. p. 343 ed. Vales. „Sed Alexandria ipsa non sensim, ut aliae urbes, sed inter initia prima aucta per spatiosos ambitus."

59) Diodor Sic. a. a. O. p. 155, 28.

60) Strabo a. a. O. p. 426.

61) Hist. de bello Alex. „quam angustissimam partem oppidi palus a meridie interjecta efficiebat."

62) in Flacc. p. 753.

63) c. Apion. II, 2.

64) Strabo XVII, 1. p. 426.

65) Strabo XVII, 1. p. 429.

66) Ueber die Ableitung des Namens B r u c h i o n s. Küster in Gronovii Thes. VIII. p. 2772. Becks hist. bibl. Al. p. 11.

der Stadt durch die Pracht der Palläste und der Tempel und durch die geheiligten Haine.[67]) Dieser Theil war zugleich am besten befestigt, weil daselbst die Burg war,[68]) welche unter den Kaisern Claudius II. und Aurelian langwierige Belagerungen aushielt und unter dem letzteren zum Theil zerstört wurde.[69]) Man sah daselbst zur Zeit des Strabo[70]) das Museion, das Theater, die Palästra, die Reitbahn, welche Polybios[71]) Maiandros nennt, das Stadion, den Marktplatz, wo Recht gesprochen wurde, das Amphitheater, das Gymnasion, das Sema oder das Begräbniß Alexanders und der Könige von Aegypten, den Tempel der Isis und andere Tempel.[72]) Das Sema war in der Mitte der Stadt, wie aus der oben schon erwähnten Erzählung des Kleitophon bei Achilles Tatios hervorgeht.[73]) Denn nach der oben angeführten Stelle fährt er also fort: "Als ich einige Stadien in der Stadt vorwärts gegangen war, kam ich an einen Ort, welcher nach Alexandros benannt ist. Von dort aus sah ich eine andere Stadt und die Pracht getheilt, denn ein eben so großer Wald von Säulen, als sich in grader Richtung erstreckte, zog sich auch in schräger Richtung. Indem ich nun meine Augen nach allen Richtungen schweifen ließ, war ich unersättlich im Anschauen, dennoch aber konnte ich die Pracht nicht ganz auffassen. Einiges sah ich, Anderes wollte ich sehen, Anderes sehnte ich mich zu sehen, bei noch Anderem wollte ich nicht vorbeigehen. Das Gesehene überwältigte mich beim Anblick, das Erwartete zog mich an. Nach allen Straßen nun mich herumtreibend und nach neuem Anblick mich sehnend sprach ich ermüdet: O Augen, wir sind besiegt! Zweierlei Neues und Unglaubliches aber sah ich, den Kampf der Größe mit der Schönheit und den Wetteifer der Einwohnerschaft mit der Stadt und beides siegend. Denn die Stadt war größer als ein ganzes Land, die Einwohnerschaft zahlreicher als ein Volk. Betrachtete ich die Stadt, so zweifelte ich, ob ein Volk von Männern sie ausfüllen könne; schaute ich auf die Bevölkerung, so wunderte ich mich, daß eine Stadt groß genug für sie sein könne." Erwägt man diese Stelle, so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß der Ort, von wo aus Kleitophon diese Betrachtungen anstellt, der Mittelpunkt der Stadt war, wo sich die beiden Hauptstraßen schnitten. Die vom Kanobischen Thore zu dem der Nekropolis führenden Straße war also ebenso mit Säulen geschmückt, als jene, welche das Sonnen- und das Mondthor verband.[74])

---

67) Strabo a. a. O. p. 427.

68) Aphthon. progymnasmata p. 104 folg. im ersten Theil der Rhetores gr. von Walz.

69) Ammian. Marc. XVII, 16. Alexandria amisit maximam regionum partem, quae Bruchion appellatur.

70) Strabo a. a. O. p. 426 folg.

71) Polyb. relliquiae lib. XV. cap. 30. §. 6.

72) Plut. Vit. Anton.

73) Achil. Tat. V, init. Ich bediene mich der Ausgabe von Judas und Nic. Bonnvitius, 1606. 8. da mir Jacobs treffliche Ausgabe nicht zur Hand ist.

74) Irrig ist daher Bonamy's Ansicht, welcher S. 654 sagt: Cette ville, dont parle Clitophon, est la citadelle, dans l'interieur de laquelle Aphthonius place ces ranges des colomnes, dont il fait la même description que Clitophon. Die Stelle des Aphthonius, auf welche er sich beruft, ist S. 106 der Ausg. von Walz; allein, wenngleich dort von

Es ist bereits oben aus Philo [75]) die Nachricht mitgetheilt worden, daß Alexandrien in fünf Quartiere zerfiel, welche, außer ihren andern Namen, mit den ersten Buchstaben des griechischen Alphabets bezeichnet wurden. Wenn nun aber Jakob Matter [76]) sagt: „La ville se trouvait divisée naturellement en quatre grands quartiers; un faubourg situé a l'ouest en formait un cinquième," so ist dieß, wie fast Alles bei diesem ungründlichen Schriftsteller, eine ganz grundlose und unerwiesene Behauptung. Denn erstlich ist gar kein Grund vorhanden, einen der fünf Stadttheile außerhalb der Mauern in einer Vorstadt zu suchen und dann hatte zweitens Alexandrien eine westliche und eine östliche Vorstadt. Die erstere hieß Nekropolis und war schon zu Strabos [77]) Zeit im Vergleich mit der östlichen Vorstadt, wo der Hippodromos war, und welche sich bis nach Nikopolis erstreckte, sehr in Verfall gerathen. Woher weiß denn nun Herr Matter, daß grade die Nekropolis das vierte Quartier bildete? Es scheint vielmehr wahrscheinlich, daß das **Bruchion** der größte der vier ursprünglichen Stadttheile, zu Philo's Zeiten in zwei Quartiere getheilt worden sei, wovon das eine vielleicht den Königspallast, das andere den übrigen Theil des Bruchions enthalten haben mag.

Der Königspallast wird von den alten Schriftstellern τὰ βασίλεια oder ἡ ἀκρόπολις genannt. Daß beide Namen gleichbedeutend sind, geht daraus hervor, daß Aphthonios [78]) die Bibliothek und das Museion [79]) in die Akropolis setzt, welche nach Strabo ein Theil des Königspallasts waren.

Diesen Königspallast nun wollen wir, der Leitung Strabos folgend, etwas näher betrachten, besonders da hier das Museion, welches die erste Veranlassung zu der ganzen Untersuchung ist, seinen Sitz hatte. Während Strabo als Hauptführer dient, sollen beachtenswerthe Notizen anderer Schriftsteller nicht übersehen, sondern gehörigen Orts eingeschaltet werden.

Es ist bereits bemerkt worden, wie die ägyptischen Könige es sich angelegen sein ließen den Königspallast durch Anbau neuer Theile zu erweitern. Alle diese Theile aber hingen nicht nur unter einander, sondern auch mit dem Hafen zusammen. [80]) Diodor [81]) bemerkt, daß schon Alexandros den Befehl gegeben habe, den Königspallast zu einem Wunderwerk zu machen, sowohl in Beziehung auf die Größe, als auch auf die Gediegenheit der Werke; in demselben

---

Säulen in der Akropolis die Rede ist, so hat doch die Beschreibung nichts mit der des Kleitophon gemein, und wenn letztere auf die Akropolis bezogen werden sollte, so hätte diese wenigstens genannt sein müssen.

75) in Flacc. p. 753. Vgl. Plin. hist. nat. V, sect. 11. („iam tum tamen quinta situs parte regiae dicata.")

76) Essai historique sur l'école d'Alexandrie Tome I. p. 18.

77) XVII, 1. p. 428. 429

78) a. a. O. S. 207.

79) Dieses nennt er zwar nicht namentlich, daß er es aber meint, geht aus seinen Worten hervor: „Innerhalb der Säulengänge sind Gemächer angebaut, welche theils zur Aufbewahrung der Bücher dienen und denen, welche ihren Fleiß den Wissenschaften widmen, offen stehen und die ganze Stadt zum ersten Range der Weisheit erheben, theils zur Ehre der alten Götter gegründet sind."

80) Strabo XVII, 1. p. 426.

81) XVII, 52. p. 155.

Geiste handelten auch seine Nachfolger, ohne irgend einen Aufwand zu scheuen. Ein Theil der Königsburg war auch das **Museion** [82]) mit einem Säulengange, einem Platze zum Sitzen und einem großen Saale, in welchem die gemeinschaftlichen Mahlzeiten der Mitglieder dieser gelehrten Gesellschaft gehalten wurden. Diese Gesellschaft hatte nicht nur ein zu gemeinsamen Zwecken bestimmtes Vermögen, sondern es stand auch ein Priester der Anstalt vor, der unter den Königen von diesen, später vom Kaiser in Rom bestimmt wurde. [83]) Auch das sogenannte **Sema** ist ein Theil des Königspallastes; dieß war ein eingeschlossener Ort, in welchem sich die Grabmäler der Könige und Alexanders befanden. Wenn man zu dem großen Hafen hereinfährt, so hat man zur rechten Hand die Insel und den Thurm **Pharos** [84]); links sind die Klippen und die Landspitze Lochias, mit der eigentlichen Königsburg. [85]) Wenn man nun aber in den Hafen hereingekommen ist, hat man zur Linken den innern Königspallast [86]), welcher mit den Gebäuden auf der Spitze Lochias zusammenhängt und viele prächtige Zimmer und Haine enthält. Darunter liegt der verborgene und verschlossene Hafen, der nur für die Könige bestimmt ist, und **Antirrhodus**, eine kleine Insel, welche vor dem ausgegrabenen Hafen liegt, und worauf sich ein königlicher Pallast und ein kleiner Hafen befindet. Den Namen hatte diese Insel daher, weil sie mit Rhodus wetteifern sollte. Darüber liegt das **Theater**; nach diesem führte von der Wohnung des Königs aus ein Gang, σύριγξ genannt, zwischen dem Maiandros (Reitbahn) und der Palästra hindurch. [87]) Dann kommt das **Poseidion**, ein Vorsprung, der aus dem sogenannten Emporion heraustritt, mit einem Tempel des Poseidon. Dann kommt das Kaisarion und das Emporion und die ἀποστάσεις [88]), worunter wahrscheinlich ein Aufbewahrungsort für Schiffe oder Schiffsbaumaterial zu verstehen ist. Darauf kommt die Schiffswerfte bis zum **Heptastadion**. Letzteres ist der Damm, welcher die Insel Pharos mit Alexandrien verbindet. Der Name weist auf eine Länge von sieben Stadien hin; allein die Schriftsteller sind in ihren Angaben nicht übereinstimmend. [89])

Soweit reicht der **große Hafen**; dann kommt der **Hafen der glücklichen Rückkehr**

---

82) Strabo a. a. O.

83) Wir begnügen uns hier, wo das Topographische die Hauptsache ist, mit dieser kurzen Angabe nach Strabo, da im Verfolg der Untersuchung diesen Gegenständen besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden soll.

84) Strabo a. a. O. p. 427. Joseph b. Jud. IV, 10, 5. p. 410.

85) βασίλειον bei Strabo.

86) τὰ ἐνδοτέρω βασίλεια.

87) Polyb. rell. libri XV. cap. 29. §. 6.

88) Strabo a. a. O. p. 428.

89) Caesar de bello civ. III, 112. Pharos est in insula turris, magna altitudine, mirificis operibus exstructa, quae nomen ab insula accepit. Haec insula obiecta Alexandriae portum efficit: sed a superioribus regibus in longitudinem passuum nongentorum in mare iactis molibus angusto itinere et ponte cum oppido coniungitur.

(Εὐνόστου λιμήν) hinter dem Heptastadion. 90) Jenseits desselben liegt der gegrabene Hafen Kibotos mit einer Schiffswerfte. Etwas östlich von demselben ist ein schiffbarer Kanal, der bis in den Mareotischen See geht. 91) Außerhalb des Kanals liegt nur noch ein kleiner Theil der Stadt. Dann kommt die Nekropolis und die Vorstadt, in welcher viele Gärten und Grabstätten und Leichenhäuser zum Einbalsamiren der Todten sind. Innerhalb des Kanals aber ist das Serapion 92)

---

90) Auffallend nennt Manso in den verm. Schr. I. S. 238 den Hafen des (vielmehr von) Eunostos den größeren. Gleich darauf läßt er den Kanal, der das Meer mit dem Mareia-See verbindet, aus dem Kibotos geführt sein; Strabo sagt aber ἐνδοτέρω δὲ τούτου, und das muß so erklärt werden, wie es oben geschehen ist. So zuverläßig sind die eleganten Schriftsteller über das Alterthum, an deren Reihe sich nun auch Bulwer angeschlossen hat.

91) Dieser Kanal, welchen Hirtius de bello Alex. 5. geradezu flumen Nilus nennt, versorgte auch den größern und ärmern Theil der Bevölkerung Alexandriens mit Wasser, welches indessen so schlammig und trüb war, daß es mannigfaltige Krankheiten herbeiführte. In die Häuser der Reichen wurde das Wasser durch Kanäle aus dem Nil selbst geleitet, daher denn auch Hirtius a. a. O. sagt: Alexandria est fere tota suffosa specusque habet ad Nilum pertinentes. Dieses Wasser klärte sich nach einiger Zeit ab und war genießbarer.

92) Ammian. Marcell. XXII, 16. p. 341. ed. Vales. beschreibt diesen Tempel also: „His accedunt altis sublata fastigiis templa, inter quae eminet Serapeum, quod licet minuatur exilitate verborum, atriis tamen columnariis amplissimis et spirantibus signorum figmentis et reliqua operum multitudine ita est exornatum, ut post Capitolium, quo se venerabilis Roma in aeternum attollit, nihil orbis terrarum ambitiosius cernat. In quo bibliothecae fuerunt inaestimabiles: et loquitur monumentorum veterum concinens fides, septingenta voluminum millia, Ptolemaeis regibus vigiliis intentis composita, bello Alexandrino dum diripitur civitas sub Dictatore Caesare conflagrasse." Der Serapis-Tempel, welcher nach Sozomenos Hist. eccl. VII, 5. auf einem Hügel lag, wurde in der Gegend, welche vor Alters Rhakotis hieß, von Ptolemaios, des Lagos Sohn, erbaut, wie Tacitus Histor. IV, 84 bezeugt, wo auch die Veranlassung der Gründung (cap. 83. 84) ausführlich erzählt wird, wiewohl Tacitus hinzufügt, daß letztere von einigen erst dem dritten Ptolemäer (Euergetes) zugeschrieben werde. Clemens von Alexandrien Protrept. p. 31. ed. Sylb. nennt Ptolemaios Philadelphos als Erbauer. Vgl. Scaliger ad Euseb. p. 131. Ueber den Serapis und dessen Cultus findet man — allerdings sehr zu sichtende — Nachweisungen bei Friedr. Creuzer Symbolik und Mythologie Th. I. Buch I. Cap. 1. §. 7. Rhakotis wurde bereits oben nach Strabo (p. 424.) als die Ortschaft erwähnt, welche die alten ägyptischen Könige der Bewachungsschaar zur Wohnung (κατοικίαν) anwiesen, welche die Fremden und namentlich die Hellenen von der Landung in Aegypten abhalten sollte. (Vgl. Pausan. IV, 21, 9.) Später war es der Theil Alexandriens, welcher über den Schiffswerften des Hafens Kibotos zu beiden Seiten des Kanals lag. Hr. Matter nach seiner gewöhnlichen Ungenauigkeit spricht: „Strabon dit que c'était anciennement le nom d'Alexandrie." Davon steht im Strabo kein Wort. Wenn man so die Quellen verdreht, und die Phantasie und sogenannte historische Combination hübsch walten läßt, da lassen sich allerdings Bücher in einem glänzenden Style schreiben, die sich angenehm und wohlgefällig lesen lassen und die, wenn sie das Prädikat: ouvrage couronné par l'Academie des inscriptions et belles-lettres an der Stirn führen, zu unverdientem Ansehn kommen, mag auch ein ehrlicher Recensent schon in der Jen. A. L. Z. 1820. Oct. No. 194 195 des Machwerks große Blößen zum Theil enthüllt haben. Der Wissenschaft, der Geschichtsforschung können jedoch solche Schreibereien nur schaden! Ein anderer leichtfüßiger Franzose, Herr Langlès, der für einen gelehrten Orientalisten gehalten wird, hat die wichtige Entdeckung gemacht, daß bei orientalischen Schriftstellern ein Flecken Ragadouah erwähnt wird. Magasin encyclopédique année 4me, p. 306. folg. Daraus will nun der Orientalist, dem macedonischen Helden seinen Ruhm schmälernd, folgern, Alexander sei nur der Wiederhersteller des alten Fleckens Rhakotis, nicht der Gründer einer neuen Stadt gewesen. Das begriff also seine orientalische Weisheit nicht, daß es zweierlei ist, ein Paar Häuser zur Wohnung für eine die Küste sperrende Garnison hinstellen und eine Stadt gründen, nach der ewigen Roma, die erste in der Welt an Pracht und Herrlichkeit, die ihre liebenden Arme nach aller wissenschaftlichen und künstlichen Kultur der Erde, nach allen Schätzen und Verschönerungsmitteln des Lebens, die die alte Welt hervorbrachte, ausstreckte, um sie in sich aufzunehmen und in erhöhtem Maaße der Welt zurückzu-

und andere alte Tempel, welche zu Strabos Zeit wegen der Erbauung neuer in Nikopolis wenig besucht wurden. Denn auch das Amphitheater und das Stadion (Rennbahn) ist daselbst und die fünfjährigen Wettkämfe werden daselbst gehalten. Das Alte wird vernachlässigt. [93]) Kurz, schließt Strabo, die Stadt ist voll von Weihgeschenken und Heiligthümern; am schönsten aber ist das Gymnasion, welches Säulengänge von mehr als eines Stadiums Länge in sich enthält; ferner der Gerichtsplatz und die Haine. Auch ein Paneion giebt es, eine von Menschenhänden gemachte Höhe, kegelförmig, einem felsigen Hügel ähnlich; man gelangt durch eine Wendeltreppe hinauf; von dem Gipfel aber kann man die ganze Stadt übersehen, welche ringsum darunter liegt.

Es ist nun noch übrig, über Pharos und das Heptastadion das Wesentliche beizufügen. Auch hier ist Strabo [94]) der beste Führer: „Pharos ist eine kleine, langgestreckte Insel, ganz nahe am Festlande, welche einen doppelt geöffneten Hafen bildet. [95]) Denn das Gestade ist buchtenreich und

---

geben. Mit demselben Rechte könnte Jemand behaupten, Peter der Große sei nicht der Gründer jener Stadt, die so plötzlich und auf einmal, wie Alexandrien aus der Erde hervorwuchs, da es wohl nachzuweisen sein wird, daß da, wo jetzt die glanzvolle Kaiserstadt steht, vorher ein Paar alte Baracken aus dem Moraste hervorragten. Ueber den Serapis-Tempel fügen wir noch die Beschreibung des Rufinus hist. eccles. II, 23. bei: „Locus est non natura, sed manu et constructione, per centum aut eo amplius gradus in sublimo suspensus, quadratis et ingentibus spatiis omni ex parte distentus: cuncta vero, quo ad summum pavimentorum evadatur, opere forniceo constructa: quae immensis desuper liminaribus et occultis aditibus invicem in semet distinctis usum diversis ministeriis et clandestinis officiis exhibebant. Jam vero in superioribus extrema totius ambitus spatia occupant exhedrae et pastophoria domusque in excelsum porrectae, in quibus vel aeditui vel hi, quos appellant ἁγνεύοντας, id est qui se castificant, commanere soliti erant. Porticus quoque post haec omnem ambitum quadratis ordinibus distinctae intrinsecus circumibant. In medio totius spatii aedes erat pretiosis edita columnis et marmoris saxo intrinsecus ample magnificeque constructa." Rufin war in Alexandrien einige Jahre vor der Zerstörung des Serapis-Tempels durch den Patriarchen Theophilos. Man vgl. Hambergers zuverläßige Nachrichten von den vornehmsten Schriftstellern Th. III. S. 39.

93) Strabo XVII, 1. p. 429.

94) XVII, 1. p. 422. folg.

95) Nach Homer war Pharos eine Tagereise zu Schiffe von der Küste Aegyptens entfernt, s. Sickler Handb. der alten Geogr. Th. 2. S. 598. Er singt Odyssee IV, 353-359.

Eine der Inseln liegt in dem weitaufwogenden Meere,
Vor des Aegyptos Strom; und Pharos wird sie genennet:
Fern so weit, als etwa den Tag ein geräumiges Meerschiff
Segelte, wenn mit Geräusch Fahrwind anwehte von hinten.
Dort ist ein landbarer Hafen, woraus gleichschwebende Schiffe
Steuern ins Meer, nachdem man sich dunkeles Wasser geschöpfet.
(Voß.)

Soviel also war Aegypten, das δῶρον Νείλου, in der Zeit gewachsen. Daher hat auch heute die Küste sowohl des Meeres als des Sees eine ganz andere Gestalt als zu Strabos Zeit. Vgl. Seneca quaest. nat. VI, 26. Die listige Art, wie der Architect seinen Namen anbrachte, verdient aus Lucian quomodo historia conscribenda sit §. 62. Tom. II. p. 68 sq. ed. Reitz. mitgetheilt zu werden: „Siehst du nicht, was jener Knidische Baukünstler that? Da er nämlich den Thurm auf Pharos, das größte und schönste aller Werke, erbaut hatte, damit durch ihn geleuchtet würde den Seefahrern weithin über das Meer, und damit sie nicht ins Paraltonion (vgl. Plut. Anton. p. 814. B. Ovid amor. II. el. XIII, 7. Polyaen. Strateg. II. p. 145. C.) geriethen, welches, wie man sagt, sehr schwierig und unentrinnbar ist, sobald jemand in die Klippen gerathen ist. Da er nun das Werk errichtet hatte, schrieb er inwen-

läuft in zwei Spitzen in das Meer aus. 96) Zwischen diesen liegt die Insel den Busen verschließend; denn sie liegt der Länge nach davor. Von den Vorgebirgen von Pharos aber ist das östliche dem Lande und der Landspitze näher; diese Spitze heißt Akrolochias und giebt dem Hafen eine enge Mündung. Außer der Enge der Einfahrt giebt es auch noch Felsen, theils vom Meer bedeckt, theils hervorragend, die immerdar die vom Meer anschlagenden Wellen in heftige Bewegung setzen. Die Spitze der Insel selbst ist ein meerumspülter Felsen, mit einem wunderbar erbautem Thurm aus weißem Stein mit vielen Stockwerken, von gleichem Namen mit der Insel. 97) Ihn hat Sostratos von Knidos errichtet, ein Günstling der Könige, um der Rettung der Seefahrer willen, wie die Aufschrift sagt. Denn da das Küstenland auf beiden Seiten ohne Hafen und niedrig ist und Klippen und Untiefen hat, so bedurfte es eines hohen und leuchtenden Zeichens für die, welche vom hohen Meere aus heransegeln, damit sie den Eingang in den Hafen fänden 98) Die westliche Mündung nun ist leicht zu befahren; 99) wenigstens bedarf es keiner so großen Vorsicht. Diese Mündung bildet einen zweiten Hafen,

---

dig auf die Steine seinen Namen, strich darüber Gips und verbarg den Namen und schrieb darauf den Namen des damaligen Königs, da er wohl wußte, daß, wie es auch geschah, in sehr kurzer Zeit die Schrift mit dem Putz abfallen und die Inschrift:

Sostratos, Dexiphanes Sohn, aus Knidos,
den rettenden Göttern für die Seefahrer.

an den Tag kommen würde. So sah jener nicht auf die damalige Zeit, noch auf sein kurzes Leben, sondern auf die jetzige und auf die ganze Zeit, so lange der Thurm stehen und sein Kunstwerk dauern würde." Man vgl. Bernard de Montfaucon sur le Phare d'Alexandrie in den Mem. de l'Acad. des Inscr. VI. 576 folg. (oder IX, 278 folg. der Amsterdamer Ausg. nebst XIII, 660.)

96) Dies sind die Vorgebirge Lochias und die Landspitze am Eingange zum Heptastadion.

97) Manso in seinen Briefen über Alexandrien, vermischte Schriften I. S. 236 sagt: „Auf einem eyrunden (?) Felsen erhebt sich, nicht weit von der Insel Pharus, ein viereckiger, aus mehreren Stockwerken bestehender und an 300 Ellen hoher Leuchtthurm aus weißem Marmor," und in der Note, setzt er hinzu: „Nach d'Anville (Memoire sur l'Egypte p. 61.) war der Felsen, auf welchem der Thurm stand, durch einen Damm mit der Insel verbunden. Ich finde aber für diese Behauptung keinen Beleg in den Alten, man müßte denn die Worte Cäsars: Pharus est in insula turris dahin deuten wollen." Also hat weder der Franzose noch der Deutsche den Strabo gelesen, d. h. ordentlich, denn citirt wird er von den Herren oft genug.

98) Man vergleiche den Bericht des Josephus de bello Jud. IV, 10, 5. p. 410 folg. „Der Hafen von Alexandrien ist selbst im Frieden schwer zugänglich. Denn die Einfahrt ist eng und die grade Richtung derselben wird durch vom Meere bedeckte Klippen unterbrochen. Die linke Seite desselben ist mit Schutzpfählen, welche von Menschenhänden bereitet sind, verschlossen; auf der rechten aber liegt die Insel Pharos davor, mit einem sehr großen Thurme, welcher den Schiffenden hell leuchtet bis auf 300 Stadien, damit sie in der Nacht von ferne gesichert werden gegen die Schwierigkeit des Landungsplatzes. Diese Insel ist von sehr großen Mauern umgeben. An diese schlägt das Meer an und bricht sich an den gegenüberstehenden Bollwerken, und bringt das Fahrwasser in unruhige Bewegung und macht die Einfahrt durch die Enge gefährlich. Im Innern jedoch ist der Hafen sehr sicher und von einem Umfange von 30 Stadien. Was dem Lande fehlt zur Glückseligkeit, wird durch ihn eingeführt, und das Ueberflüßige von den heimischen Gütern wird durch ihn über die ganze Erde verbreitet." — Dreihundert Stadien betragen sieben und eine halbe deutsche Meile. Nach andern sah man das Feuer des Pharos in einer Weite von 100000 Schritten, s. Voss. ad Pomp. Melam p. 204.

99) Der Sinn erfordert das οὐκ [illegible] εὐείσβολον wegzulassen.

den von Eunostos. Dieser liegt vor dem gegrabenen und verschlossenen Hafen. [100]) Denn der Hafen, welcher von dem genannten Thurm auf Pharos aus seine Einfahrt hat, heißt der große. Diese Hafen nun von einerlei Tiefe werden durch jenen so genannten heptastadischen Damm von einander getrennt und liegen neben einander. Dieser Damm aber ist eine Brücke [101]) vom festen Lande auf die Insel nach dem westlichen Theile derselben sich hinerstreckend mit nur zwei Duchfahrten in den Hafen von Eunostos, welche ebenfalls gebrückt sind. [102]) Dieses Werk aber war nicht bloß eine Brücke auf die Insel, sondern auch eine Wasserleitung als sie noch bewohnt wurde. [103]) Jetzt hat sie Divus Caesar in dem Alexandrinischen Kriege wüst gemacht, da sie es mit den Königen hielt; wenige Schiffsleute nur wohnen bei dem Thurme. [104]) Der große Hafen nun, außer daß er gut verschlossen ist durch den Damm und von Natur, [105]) ist auch tief bis ans Gestade, so daß das größte Schiff bei der Treppe anlanden kann. Auch theilt er sich in mehrere Hafen."

Der südliche Theil der Stadt war von dem Mareotischen See bespült, zu welchem das Thor des Helios (Sonnenthor) als Hauptthor führte. [106]) Nach Philo [107]) gab es jedoch noch andere Thore, Flußthore, genannt. Diese Seite der Stadt, von welcher aus ihre ganze Communication mit dem Inlande ging, soll noch lebhafter gewesen sein, als die Meerseite. Der Mareotische See war mehr als 150 Stadien breit, und etwas weniger als 30 lang. [108]) Er enthält acht Inseln; die Gegend, welche ihn umgiebt, war reichlich bevölkert. Diese Gegend bringt guten Wein hervor, welchen man in Amphoren gefüllt, alt werden ließ. [109])

Dieß ist eine topographische Skizze der Stadt, welche nach Athens Verfall der Sitz der Wissenschaften und Künste, die Bewahrerin des Gewonnenen, die Beförderin der Gelehrsamkeit werden sollte. Diodor [110]) sagt, daß diese Stadt von vielen für die erste gehalten werde auf

---

100) s. oben.

101) Denselben Namen giebt dem Heptastadion Dio Cassius XLII, 40. Tom. 2. p. 34. ed. ster.

102) Diese beiden Durchfahrten und Brücken hatten, wenigstens zu Cäsars Zeit, Castelle zu ihrem Schutz, m. s. de bello Alex. 19.

103) Wie reichlich Pharos bewohnt war, zeigt Cäsar, der Entvölkerer der Insel, selbst de bello civ. 3, 112. In hac sunt insula domicilia Aegyptiorum et vicus oppidi magnitudine: quaeque ubique naves imprudentia aut tempestate paullulum suo cursu decesserint, has more praedonum diripere consueverunt.

104) Die Restauration des Heptastadiums und des Thurms von Pharos durch Kleopatra, welche Ammian. Marcellin. XXII, 16. p. 342. ed. Vales. erwähnt, muß nicht von Dauer gewesen sein.

105) Caes. de bello civ. 3, 112. Iis autem invitis, a quibus Pharos tenetur, non potest esse propter angustias aditus in portum.

106) Achill. Tat. lib. V. init.

107) De Legatione ad Caium.

108) Strabo XVII, 1. p. 435.

109) Strabo a. a. O. vgl. Horat. carm. I, 37, 14. nebst Preiß Noten Th. 3. S. 534 folg. Jo. Henr. Mart. Ernesti onomast. Hor. p. 147.

110) XVII, 52. p. 156.

der bewohnten Erde, so ausgezeichnet sei sie durch Schönheit und Größe, so reich an Einkünften und Erwerbsquellen, so ausgestattet mit allen Mitteln des Luxus und des Vergnügens.

Hier hatte der große Geist des Sohnes Philipps eine aus den verschiedenartigsten Elementen zusammengesetzte Bevölkerung versammelt. Hier wohnten Aegyptier erzogen im Glauben ihrer Väter, welchen sein hohes Alterthum gleichsam heiligte; hierher zogen Juden, welche selbst in ihrer Erniedrigung sich für Gottes auserwähltes Volk hielten und welche an Alexander den Großen eine besondere Anhänglichkeit zeigten; hier blieben Makedonier, stolz auf die siegreiche Gewalt ihrer Waffen, ein fester Schirm der neuen Erwerbung, aber zugänglich für Bildung; hier siedelten sich Griechen an, denen selbst im politischen Unglück das Gefühl geistiger Ueberlegenheit nicht ausging; auch an Asiaten mit ihrer mehr receptiven Eigenthümlichkeit mag es nicht gefehlt haben. Mit Schonung behandelte Alexander die Unterworfenen, die Aegypter, wie aus der angeordneten Errichtung der Tempel für Aegyptische Gottheiten hervorgeht. Dieß ahmten auch die spätern Könige nach, welche stets ihre Leibwache aus Aegyptern bildeten und sich der Landessprache so weit befleißigten, daß sie sich ihrer bedienen konnten. [111]) Daher unterliegen die Nachrichten jüdischer Schriftsteller, [112]) daß man in Alexandrien die Aegypter mit Verachtung behandelt habe, abgesehen von der Verschiedenheit der Zeiten, an sich schon billigen Zweifeln und scheinen Ergebnisse des Nationalhasses zwischen Juden und Aegyptern gewesen zu sein.

Die Zahl der Einwohner giebt Diodor [113]) folgendermaßen an: „Die Zahl der Einwohner übersteigt die Volksmenge in anderen Städten. Denn zu der Zeit, als wir Aegypten besuchten [114]) sagten die Inhaber der öffentlichen Listen, von den Einwohnern seien freie Leute, die sich daselbst aufhielten, mehr als dreißig Myriaden (300000), aus den Einkünften Aegyptens aber empfange der Beherrscher mehr als 6000 Talente."

Wenn man bedenkt, wie sehr die Zahl der Sclaven die Bevölkerung in den alten Städten, z. B. in Athen und Rom vermehrte, und wenn man zugeben muß, daß sich kein Grund findet in Alexandrien eine verhältnißmäßig geringere Anzahl Unfreier anzunehmen, als in Rom und Athen, so wird man Mannerts [115]) Schätzung, welcher meint, die ganze Bevölkerung Alexandriens möge wohl eine Million betragen haben, nicht für unwahrscheinlich halten können.

---

111) Wie die Ptolemäer Aegyptische Cultur und Sitten annahmen, zeigt auch Rosellini: I monimenti dell' Egitto e della Nubia. T. II. Kap. 16. (Pisa 1833. 8.)

112) Joseph. c. Apion. II, 3. 4. p. 222. 223. Tom. 6. ed. Richt. Philo de vita Mosis.

113) a. a. O.

114) Diodor war bekanntlich ein Zeitgenosse des Julius Cäsar und Augustus und machte in seiner Jugend Reisen in Asien, Afrika und Europa. M. s. Schöll Gesch. der griech. Litt. Th. 2. S. 361.

115) Conr. Mannert Geschichte der unmittelbaren Nachfolger Alexanders des Großen. Leipzig, 1787. 8.

Druckfehler. S. 2. Z. 20. 21. lies: Uebersetzung. S. 2. Z. 21. 22. lies: Ergebnisse. S. 3. Not. 3. lies: ἐποίησε. S. 6. Note 19. Z. 7. lies: den. S. 7. Note 25. lies Dindorf. S. 7. letzte Zeile lies: 26. S. 8. Z. 18 lies Strabons. S. 8. Z. 24 ist hinter „endet" hinzuzufügen: 32) wogegen in der nächsten Zeile diese Nummer zu streichen ist. S. 8. Not. 27. Z. 2. lies Amstelod.